basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Rot-weiss

Autor(en): Thomas Bürgi

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2008

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/246d1a8f-f29b-4638-be2e-0460da27009f

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Rot-weiss

Ein Basler Euro-Tagebuch

Thomas Bürgi

20. Mai 2008

Für einmal richtig gepokert. Als Bronze-Mitglied des Schweizerischen Fussballverbands steht mir der Erwerb von Tickets für alle Spiele unserer Nationalmannschaft an der Euro 2008 zu – mit Ausnahme des Finals in Wien. Meine Kollegen beneiden mich. Und schreiben mein Glück meinen Beziehungen zu. Dabei habe ich Jahr für Jahr brav meinen Mitgliederbeitrag bezahlt. Nun halte ich endlich die drei begehrten Trophäen aus Karton für die Gruppenspiele in meinen Händen. Switzerland vs. Czech Republic, Switzerland vs. Turkey, Switzerland vs. Portugal, St. Jakob-Park Basel. Ich unterziehe die aufgedruckten Hologramme mit dem Euro-Pokal einer eingehenden, kritischen Prüfung. Und lese: «Basel. Expect emotions.» Auch ich als Fan erwarte heisse Gefühle, Leidenschaft. Die beiden Vouchers für den Viertel- und den Halbfinal lege ich vorerst zur Seite. Ich hoffe, dass ich mindestens einen brauchen werde.

6. Juni 2008

Die Euro-Uhr zählt seit Wochen die Tage, Stunden und Minuten bis zum Anpfiff. Unaufhaltsam verrinnt die Zeit auf dem elektronischen Display vor dem Bahnhof SBB. Noch ein Tag und vier Stunden. Verfremdet präsentiert sich nicht nur der Vorplatz, sondern auch das Antlitz unseres Bahnhofs. Die Glasfassade ist von einem riesigen Poster aus Polyester bedeckt, das für ein dänisches Bier wirbt. Hier wird nicht nur in Züge, sondern in den Kommerz eingestiegen. Tschechische Fans sind zu Tausenden eingetroffen. Die rotweisse Begeisterung in den Strassen hat mich angesteckt. Ich bin daran, meinen Vorsätzen untreu zu werden, und will mir ein Fan-Accessoire besorgen. Im Fanshop auf dem Barfüsserplatz herrscht Gedränge. Kaufwillige probieren Trikots an, legen sie zurück, greifen zum nächsten, entscheiden sich für eine rot-weisse Kappe oder eine Fahne, in die sie sich wickeln wollen. Inmitten von Euro-Pokalen im Miniformat und Euro-Jasskartensets wird gescherzt, zuweilen aber auch angestrengt diskutiert. «Schweizer Nationalmannschaft»

sagt hier niemand, nur «unsere Nati». ‹Unserem› Schweizer Angriff mit Alex Frei aus Biel-Benken und Marco Streller aus Aesch traut man Grosses zu. Ob Köbi Kuhn, der Trainer der Nati, sich voll auf seine Aufgabe konzentrieren könne, jetzt, da seine Frau Alice schwer krank im Spital liege, wird bezweifelt. Und so weiter.

7. Juni 2008, Schweiz – Tschechien

Der lange ersehnte Samstag, der Tag des Eröffnungsspiels der Euro 2008 in Basel. Basel ist bereit. Basel gibt alles. Die Party kann beginnen. Die Monsterleinwände auf der Mittleren Brücke und auf dem Kasernenareal laden ein zum Public Viewing. Über der Steinenvorstadt wölben sich Littmanns Kunsthimmel. Und auf Erden wird wacker gefestet. Ich verabschiede mich von den Kollegen, die fast alles gäben für ein Ticket. Im Bus werde ich spontan von einer mir unbekannten Supporterin geschminkt. Gegenwehr ist zwecklos. Sie malt mir ein Schweizerkreuz auf rotem Grund auf die Wange. Ich werde mitgetragen im rot-weissen Strom von Supportern, der sich vom Dreispitz hinunter zum St. Jakob-Park ergiesst. Die Kontrollen sind, wie im Voraus angekündigt, rigoros. Und es gibt gleich mehrere. Vor mir wird eine junge Frau zur Seite gebeten. Ein Halstuch mit dem Aufdruck einer Konkurrenzbiermarke erweist sich als Problem, welches das Unternehmen Matchbesuch gefährdet. Sie verspricht, die unerwünschte Werbung nachhaltig zu verbergen.

Mein Platz im Stand green – G, Level Galerie, Block G3, Row 09 Seat 214. Das Kribbeln beginnt. Vier junge Männer haben sich von Kopf bis Fuss mit Schweizer Rot bemalt, tragen nur Shorts und Flipflops. Weibliche Fans lassen sich gerne mit ihnen fotografieren. Neben mir nehmen drei Innerschweizer Platz. Wir verbrüdern uns für eine gute Sache. Aschi, Mani und René tragen seltsam verzierte Schweizer Militärhelme. Heute sei Grenadierwetter, kühl und feucht, sagt Aschi. Er habe, was die Chancen der Schweizer angehe, ein gutes Gefühl, und Mani stimmt zu. Die Tschechen hätten doch unheimlichen Respekt vor diesem Eröffnungsspiel gegen die Gastgeber. Das müssten wir ausnützen. Eine Kamera surrt an Drähten übers Spielfeld. Die Fanblocks werden in tschechischer Sprache und auf Deutsch von Animatoren eingestimmt und angefeuert. Eine bunte Eröffnungsshow. Und endlich laufen die beiden Mannschaften ein. Mir wird bewusst, dass in diesen Minuten die halbe Welt nach Basel blickt. Die militärischen Mitstreiter stehen auf. Den Schweizerpsalm singen sie auswendig und laut. Andere Fans behelfen sich mit einem Internetausdruck. Ihre Gefühlslage dürfte ähnlich diffus wie die meinige sein, angesiedelt irgendwo zwischen Hoffnung und Realitätssinn.

Der Anpfiff. Die Schweizer Spieler laufen, kämpfen. Keine vorgetäuschten Feinheiten und Schönheiten. Die Mannschaft tritt geschlossen auf, müht sich. Sie wird sich mit einem Unentschieden nicht zufriedengeben. Die 44. Minute bringt Unheil. Der Captain Alex Frei bleibt nach einem Foulspiel seines Gegenspielers liegen, schlägt mit der flachen Hand wiederholt auf den Rasen. Die Zeichen sind eindeutig. Die Schweiz hat ihren

Hoffnungsträger für dieses Spiel und wohl für die gesamte Europameisterschaft verloren. Die Verletzung muss erheblich sein. Frei weint hemmungslos, als er vom Platz humpelt. Der Schweizer Anhang auf den Rängen ist geschockt. Die Fans bekunden Mitleid. In der Pause ist Frei das einzige Thema. René, der ein Handy mit Fernsehbild-Übertragungsrecht besitzt, winkt resigniert. «Ein Band ist gerissen», klagt er. Euro-Aus für Frei. «Jetzt erst recht», sagen manche. Das Publikum feuert die Spieler an. Ohne Alex Frei, das grosse Vorbild, den einzigen Spieler, dem Fachleute Weltklasse bescheinigen, kann das Schweizer Team aber keinen Vorteil aus seiner Überlegenheit ziehen. Das Spiel der Tschechen ist nicht gut, aber ganz auf Effizienz ausgerichtet. Sie gehen in Führung und verteidigen ihren Vorsprung bis zum Schluss. Etliche Fans hadern mit dem Schicksal. Aus ihrer Sicht hätte der italienische Schiedsrichter zwei Mal einen Handspenalty für die Schweiz pfeifen müssen. Mani bleibt zuversichtlich. «Wir haben das Auftaktspiel verloren, na und? Gegen die Türkei holen wir drei Punkte.»

11. Juni 2008, Schweiz – Türkei

Karli Odermatt, Basler Fussball-Legende, erläutert den Mitarbeitenden und Gästen einer Bank, was er anders gemacht hätte als Köbi Kuhn. Und wie er heute gegen die Türkei spielen lassen würde. Die Aussichten der Schweiz auf ein Weiterkommen nach den Gruppenspielen sind getrübt. Sie passen zu den Kapriolen des Himmels, der sich von seiner garstigen Seite zeigt. Ich muss das Corporate Public Viewing vorzeitig verlassen. Kaum bin ich im Stadion, beginnt es fürchterlich zu regnen. Aschi bleibt zuversichtlich. «Bei Infanteriewetter gewinnen wir», lacht er unter seinem Helm hervor. Mani flucht leise über das Bier, das nur in der alkoholfreien Version verkauft wird. Der verletzte Alex Frei humpelt auf Krücken zur Spielerbank. Als Teamleader will er seine Kollegen gegen die Türken aufmuntern und unterstützen. René konsultiert die Bilder seines Handys. Man sieht's auch so: Es giesst wie aus Kübeln, und auf dem Spielfeld bilden sich kleine Pfützen, in denen der Ball immer wieder unvermittelt liegen bleibt. Das Schweizer Team schlägt sich bravourös, trotz der schwerwiegenden Absenz der verletzten Stürmer Frei und Streller. «Unsere Infanterie kauft den Türken den Schneid ab», freut sich Aschi. Dann die Erlösung. Ein Helm knallt gegen meinen Kopf. Wir jubeln, liegen uns in den Armen. Hakan Yakin hat zum 1:0 für die Schweiz getroffen. Aschi sieht sich in seinen optimistischen Prognosen bestätigt. «Unser Terrain ist das», wiederholt er.

Während der Platz sich bräunlich färbt nimmt die Zuversicht auf den Rängen zu. Die Pausenpizza schmeckt unvergleichlich besser als auch schon. Den Schweizern will das 2:0 nicht gelingen. Dafür gleichen die Türken unvermittelt aus. Der Schweizer Anhang gibt alles. Um mich herum ist die Hölle los. Die Innerschweizer rufen zum Angriff auf. Wir hoffen weiter, wären aber mit dem Unentschieden zufrieden. Immerhin liesse dieses Resultat weiter hoffen. Als ein Schweizer Vorstoss abgefangen wird und Arda Turan in der Nachspielzeit das 2:1 für die Türkei erzielt, ist die Enttäuschung grenzenlos. Zwei Spiele,

null Punkte. Die Schweiz ist ausgeschieden. Sie kann den Viertelfinal nicht mehr erreichen. Meine Vouchers sind wertlos geworden.

15. Juni 2008, Schweiz – Portugal

Die Schweizer sind faire Verlierer. In ihrem letzten Spiel an der Euro 2008 geht es nur noch darum, nicht ohne ein einziges Pünktchen auszuscheiden. Gleichwohl pilgern die treuen Schweizer Fans in Scharen in den St. Jakob-Park. Das Weiterkommen Portugals im Turnier steht schon vor dem Match fest. Cristiano Ronaldo, Portugals Superstar, wird leider nicht spielen. Er soll für spätere, wichtigere Aufgaben geschont werden. Ich freue mich stattdessen auf Mani, Aschi und René – allerdings vergeblich. Die Plätze der Innerschweizer Artillerie und Infanterie sind durch Portugiesen besetzt, die aus vollem Herzen ihre Nationalhymne mitsingen. Mani hat die Tickets verkauft. Die Schweiz gewinnt 2 : 0 dank Toren von Hakan Yakin. Ein versöhnlicher Schluss, ein Sieg zum Abschied des Nationaltrainers und ein Plakat, das die Spieler auf den Platz tragen. «Merci Köbi», ist da zu lesen. Fast hätten wir ja Fussballgeschichte geschrieben. Eigentlich hat wenig gefehlt. Ich treffe meine Freunde bei der Kaserne. Von nun an geben wir ausschliesslich die Gastgeber. Und sind stolz auf unsere Euro 2008 in Basel.

PS: Das schönste Euro-Fest habe ich in der Folge auf dem Marktplatz mit den Holländern feiern dürfen, trotz deren Niederlage und Ausscheiden gegen die Russen. Die Begeisterung und der Einfallsreichtum in Orange waren unbeschreiblich – und ansteckend.